

ACHIM AURNHAMMER

Manzoni, Alessandro

(1785 – 1873)

Manzoni, Alessandro

(1785–1873)

Im Rahmen des von Carl August inaugurierten kulturpolitischen Austausches zwischen Weimar und Mailand förderte G. seit 1818 den jungen lombardischen Dichter Alessandro Manzoni. Mit seiner »tramontanen Theilnahme« (an Carl August, 4.2. 1822) an Manzoni verband G. den Wunsch, zur Aufhebung der Nationalliteraturen in einer zunächst gesamteuropäischen Weltliteratur beizutragen. Den bis zu seinem Tod währenden, wichtigsten Kontakt zu einem lebenden Repräsentanten der italienischen Literatur vermittelten auf Mailänder Seite der aus Frankfurt stammende Bankier Heinrich Mylius und Gaetano Cattaneo, Direktor des k.k. Münzkabinetts und Freund des jungen Dichters.

Ein umständlicher Bericht Cattaneos aus dem Jahre 1818, den G. zu dem Essay *Classiker und Romantiker in Italien, sich heftig bekämpfend* straffte, hatte die *Heiligen Hymnen (Inni sacri)* des Romantikers Manzoni als ein Werk »di sommo merito poetico« (Blank 1992, S. 140) gelobt. Auch G. erschien die Synthese von »Religion und Poesie« in den *Inni sacri* so »neu und individuell« (WA I, 42.1, S. 137), daß er sich davon einen Ausweg aus der fruchtlosen Fehde zwischen Klassizisten und modernen patriotischen Romantikern erhoffte, und er gestand »Herrn Manzoni wahres poetisches Talent mit Vergnügen zu« (ebd.). Noch im Erscheinungsjahr 1820 rezensierte G. das wiederum von Cattaneo übermittelte Trauerspiel *Il Conte di Carmagnola*, ein renaissancistisches Geschichtsdrama um einen Condottiere im politisch uneinigen Italien. Die nationalpolitische Aktualität des Stücks übergang G. dabei (Rüdiger, S. 131f.); im Werben um »einen deutschen Übersetzer« (WA I, 42.1, S. 155) bagatellisierte er, dessen eigene Version Fragment blieb (WA I, 41.1, S. 485f. u. WA I, 4, S. 331), die romantische Dramenästhetik. Indem er den Bruch mit den klassischen Einheiten verkleinerte, die »musterhafte« Exposition lobte (WA I, 42.1, S. 145) und die diskontinuierliche Szenenfolge des Stationendra-

mas (ebd., S. 149) verteidigte, konnte G. schließlich dem italienischen Romantiker sogar attestieren, ein »classisches« Werk verfaßt zu haben, nach welchem man »gar wohl wieder neue Regeln bilden kann« (ebd., S. 154). Noch bevor G. in Nachträgen den *Grafen Carmagnola* gegen »zerstörende Kritik« aus England und Italien verteidigte (ebd., S. 161), dankte der skrupulöse Manzoni G. brieflich für seine »liebvolle Betrachtung«. Manzonis einzigen Brief an G. (23.1. 1821) veröffentlichte dieser 1823 mit deutscher Übersetzung (*Kunst und Alterthum*, Bd. 4.1). Am 22.12. 1821 hatte Mylius dem Großherzog die von der österreichischen Zensur verbotene Ode Manzonis auf den Tod Napoleons übersandt (*Il Cinque Maggio*), die G. im Januar 1822 übersetzte. Vor dem Erstdruck dieser Übersetzung (*Kunst und Alterthum* 1823, Bd. 4.1), in der G. »sich mit dem Original zu identificiren« suchte (FA I, 3.1, S. 283), hatte Manzoni dem deutschen »Maeistro« ein Widmungsexemplar seiner Tragödie *Adelchi* zukommen lassen; die Widmung (»Du bist mir nicht fremd«; Blank 1992, S. 233) ist eine doppelte Hommage, denn sie zitiert G.s *Egmont* (V, 4). Dessen Freiheitsideal teilt der tragische Protagonist von Manzonis Geschichtsdrama, das die Unterwerfung des uneinigen Langobardenreiches durch Karl den Großen schildert. G.s Kritik an der Unterscheidung ideeller und historischer Personen im *Grafen Carmagnola* berücksichtigte Manzoni zwar im *Adelchi*, in seiner programmatischen Vorrede hielt er aber an dem Vorrang der historischen Wahrheit vor der Dichtung fest. Dieser ihm fremden Auffassung zum Trotz pries G. vor allem die »lyrischen Stellen« (WA I, 42.1, S. 173) und die Chöre in der Tragödie. G.s Übersetzung von Swartos »wie ein Recitativ« klingendem Monolog (ebd., S. 179–181) vertonte Carl Friedrich Zelter.

Seit 1827 erachtete G. gar »Manzoni als Nachfolger Schillers« (Rosenfeld, S. 102f.): »Manzoni ist ein geborener Poet, so wie Schiller einer war« (Eckermann, 23.7. 1827). Im Jahre 1827 ließ G. bei Frommann in Jena Manzonis *Opere poetiche* drucken, wobei G.s sämtliche Manzoni-Artikel unter dem Titel *Theilnahme an Manzoni* als Vorrede dien-

ten. Ein Widmungsexemplar ging an »Herren Manzoni als Zeugniß unwandelbarer Hochachtung und Mitwirckung« (Blank 1992, S. 349). Freilich kann die Forschung kaum erklären, warum G. für seine Jenaer Ausgabe, deren Vorrede 1827 ins Italienische übersetzt wurde, keinen Dank aus Mailand erntete (vgl. Blank 1988, S. 94–104). Hatte G. zunächst durch Literaturkritik und Übersetzung tatkräftig für Manzonis Werke geworben, so wollte er mit der originalsprachigen Edition eine übersetzerische Aneignung Manzonis propagieren. Auf G.s Wunsch übertrug denn auch der Dante-Übersetzer Karl Streckfuß 1827 den *Adelchi* (mit gedruckter Widmung an G.), und herzlich dankte G. Johann Friedrich Heinrich Schlosser, dem Neffen seines Schwagers, als dieser den *Adelchi* ebenfalls übersetzte (28.5. 1830). Nachdem Streckfuß G.s öffentlicher Aufforderung, die Napoleon-Ode »nach seiner Weise im Deutschen« vorzutragen (WA I, 42.1, S. 178), nicht nachkam, wetteiferten mehrere Romantiker (Friedrich de la Motte Fouqué, Ludwig Giesebrecht, August Ferdinand Ribbeck, Johann August Zeune) mit G., indem sie seiner Version des *Cinque Maggio* ihre Übertragungen gegenüberstellten (Berlin 1828, 21846; vgl. Blank 1995). G. veranlaßte auch die Übersetzung der *Promessi sposi*, die 1827 zu ihm gelangten, durch Daniel Leßmann und verglich sie interessiert mit dem Original und mit der Übertragung Eduard von Bülow's (an Streckfuß, 26.[27.]10.1827). Obschon G. Eckermann gegenüber die ausführlichen historischen Partien, insbesondere die Pestbeschreibung, rügte, wo der »Historiker dem Poeten einen bösen Streich spielt« (23.7. 1827), bilanzierte er doch »mit Rührung wie mit Bewunderung«, daß Manzonis Roman »neben dem Besten, was das 19. Jahrhundert hervorgebracht hat und hervorbringen wird, einen ehrenvollen Platz behaupten soll« (an Knebel, 21.7. 1827). Manzonis konsequente Wendung von der Poesie zur Historie nahm G. nicht mehr zur Kenntnis.

Literatur:

Blank, Hugo: Goethe und Manzoni. Weimar und Mailand. Diss. Heidelberg 1988. – Ders. (Hg.): Weimar und Mailand. Briefe und Dokumente zu einem Austausch um Goethe und Manzoni. Heidelberg 1992. – Ders.: Manzoni's Napoleon-Ode in deutschen Übertragungen mit einem Beitrag von Vito R. Giustiniani. Bonn 1995. – Montinari, Mazzino: Goethe und Manzoni. Zur Problematik ihrer geistigen Begegnung. In: *Studi Germanici*. N.F. 9 (1971), S. 394–418. – Puppo, Mario: Manzoni e Goethe. Il dibattito su poesia e verità. In: ders.: *Poesia e verità*. Messina, Florenz 1979, S. 23–40. – Rosenfeld, Emmy: Goethe und Manzoni. Begegnung des alten Goethe mit dem romantischen Italien. In: *LJb*. N.F. 1 (1960), S. 91–116. – Rüdiger, Horst: Teilnahme Goethes an Manzoni. In: *Arcadia*. 8 (1973), S. 121–137.

Achim Aurnhammer